

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

ersch. 1mal wöchentl.
Jah Auslands:
Unter Kreuzband 12 A vierteljährl.
Bezugspreis:
Häfter monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Beleggebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialscheile in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 80 S., Ausland 40 S.
Die Reklamscheile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 119
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 519

409 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 13. August 1914.

68. Jahrgang.

Der Volkskrieg.

Schon bei Beginn des Krieges konnte und mußte festgestellt werden, daß unsere Gegner zu wiederholten Fällen über die Vorschriften des Völkerrechtes hinweggesetzt hatten. Sie hatten die Feindseligkeiten ohne Kriegserklärung begonnen; sie hatten neutrales Gebiet überflogen. Und jetzt scheint sich dazu eine neue Tatsache zu gesellen. Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel übrig, daß der Krieg nicht nur von den organisierten Streitkräften des Gegners geführt wird, sondern, daß sich auch die Bevölkerung daran beteiligt. Wir haben berichtet, daß bei den Kämpfen um die Festung Püttich die Truppen aus dem Hinterhalte und die Kerzle bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden sind. Gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Mithinliche Meldungen liegen auch aus der Gegend von Metz vor, wo die französische Grenabebvölkerung aus dem Hinterhalte deutsche Patrouillen abgeschossen hat.

Demgegenüber sei auf die Bestimmungen der Haager Konferenz betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges hingewiesen. Danach gelten die Rechte und Pflichten des Krieges nicht nur für das Heer, sondern auch für die Milizen und Freiwilligenkorps unter folgenden Bedingungen:

- 1) daß jemand an ihrer Spitze steht, der für das Verhalten seiner Untergebenen verantwortlich ist;
- 2) daß sie ein bestimmtes, aus der Ferne erkennbares Abzeichen tragen;
- 3) daß sie die Waffen offen führen;
- 4) daß sie bei ihrer Kriegsführung die Kriegsgefeße und Gebräuche beobachten.

Ein weiterer Artikel bestimmt, daß die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes, die beim Herannahen des Feindes aus eigenem Antrieb zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne Zeit gehabt zu haben, sich nach den vorstehenden Bestimmungen zu organisieren, als Kriegspartei betrachtet wird, sofern sie die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachtet. Dazu gehört aber jedenfalls, daß sie ein äußerlich erkennbares Abzeichen trägt und die Waffen offen führt. Wenn aber die Bevölkerung, ohne diesen Bedingungen zu entsprechen, Patrouillen aus dem Hinterhalte abschleßt, so verstößt sie offensichtlich gegen diese völkerrechtlichen Abmachungen. In noch höherem Maße gilt dies bei der Beschleßung von Kerzlen bei Ausübung ihrer Tätigkeit und bei der Verübung von Grausamkeit gegen Verwundete.

Nach allem dem scheint es, als ob unsere Gegner den Volkskrieg vorbereitet hätten und ihn planmäßig durchzuführen wollten. Man müßte alsdann mit dem Auftreten zahlreicher Frontirenbanden rechnen, wie es auch 70/71 der Fall gewesen ist. Das kann der deutschen Heeresleitung zwar in vielen Fällen un bequem und lästig werden, kann auch den Truppen mancherlei Schaden zufügen, wird aber nie einen entscheidenden Einfluß auf die großen Operationen ausüben. Dagegen zwingt dies Eingreifen der Bevölkerung in den Kampf die Heeresleitung zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Es liegt in der Natur der Dinge begründet, daß diese außerordentlich hart sein müssen und unter Umständen auch Unschuldige treffen. Sie bestehen z. B. in der Zerstörung und Einäscherung von Dörfern, aus denen auf die Truppen geschossen ist. Wer mit den Waffen in der Hand betroffen wird, ohne dem Heere anzugehören, wird erschossen. Die Ortshausen müssen weichen, die für das Verhalten der Truppen verantwortliche Uebertreter gegen Truppen stattfinden, Telegraphen-, Sprengschaltungen und Eisenbahnen zerstört werden. Hohe Kontributionen, wie wir sie gestern schon empfohlen haben, werden der Gegend auferlegt. Es läßt sich auch nicht vermeiden, daß die erbitterten Truppen selbst in rückwärtsziehender Weise vorgehen.

Wenn man alle diese Härten bedenkt und dabei den geringen Nutzen erwägt, den die Beteiligung der Bevölkerung am Kampfe hervorbringt, so sollte man doch annehmen, daß kein Staat ein Interesse daran haben sollte, den Volkskrieg zu entzünden und seine Einwohner anzuweilen. Der Nutzen steht in gar keinem Verhältnis zu dem Schaden. Durch diese Art der Kriegsführung wird das Heere zu beschränken, die Bevölkerung und das Land vor seinen Schrecknissen zu bewahren, vereitelt. Die Verantwortung für die Härte der Kriegsführung fällt auf diejenigen zurück, die die völkerrechtlichen Bestimmungen verletzen.

Der deutsche Krieg.

Bei Mühlhausen und Lagarde über 1500 Franzosen gefangen.

Die Engländer haben die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika beschossen. Unsere Flotte zeigt einen frischen Draufgängermut. — Französische Flieger warfen Proklamationen des Generals Joffre in elsässische und badische Städte. Oesterreich zeigt die Blockade von Montenegro an.

Die deutsche Flotte.

Deutsche Flottentätigkeit im Mittelmeer.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Nach einer Wolff-Meldung sind der Panzerkreuzer „Göeben“ und der kleine Kreuzer „Dreslau“ am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort von deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotdem gelang es diesen am Abend des 6. August aus Messina auszubringen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

An der englischen Küste.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren, bis zu den Shetlands-Inseln. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen nichts mitgeteilt werden. (Wolff-Meldung.)

Der Kaperkrieg.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ teilt mit: Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung einen Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen befindlichen Rauffahrtsschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur auf Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will. Außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Vorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, daß britischerseits in eine entsprechende Verlängerung der Frist gewilligt würde. In diesem Falle würde die Freilassung der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, der russischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Ein englisches Schiff beschießt Dar-es-Salam.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Der „Kol.-Anz.“ erhält aus London eine Meldung, wonach ein englisches Kriegsschiff vor Dar-es-Salam (Deutsch-Ostafrika) erschienen ist und die Stadt beschossen hat.

Die Maulhelden.

Mülheim (Waden), 12. Aug. (Tel.)
Am Montag haben französische Flieger Valsec von in Delfort gedruckten Aufrufen heruntergeworfen, die folgenden Wortlaut hatten:

Aufruf des französischen Generalissimus an das Elsaß!

Ainder dieses Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in die Falten ihrer Fahnen sind die Zauberworte eingegraben: Recht und Freiheit. Es lebe das Elsaß! Es lebe Frankreich!

Der französische Generalissimus Joffre, Gebraucht durch die französischen Eskadillen. Mühlhausen.

Als die Elsäßer erfuhren, wie die Franzosen von unseren Truppen davongesagt sind, werden sie trotz der ersten Zeiten ein lautes Lachen nicht haben unterdrücken können.

Elsaß und Lothringen vom Feinde gefäubert.

Ueber 500 Franzosen bei Mühlhausen gefangen.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Das „W. L. B.“ meldet: Bei Mühlhausen haben die Deutschen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gefäubert.

Nicht 700, sondern über 1000.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Wie das „W. L. B.“ meldet, sind den deutschen Truppen bei Lagarde über 1000 unverwundete französische Gefangene in die Hände gefallen, also $\frac{1}{4}$ der beiden Regimenter, die im Gefecht standen.

Blockade der montenegrinischen Küste.

Wien, 12. Aug. (Tel.)
Gestern mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24stündige Auslassfrist gewährt. Den ausländischen diplomatischen Vertretungen in Wien wurde die Blockade notifiziert.

Ein Aufruf an die polnische Bevölkerung.

Warschau, 12. Aug. (Tel.)
Ein Komitee, dem die angesehensten polnischen Persönlichkeiten angehören, hat einen Aufruf an die polnische Bevölkerung erlassen, der 50 Unterschriften von bekannten polnischen Führern aufweist. In dem Aufruf heißt es:

In diesen ereignisreichen Tagen, wie jetzt, fordert eine Versammlung von Leuten, denen das Wohl des Landes am Herzen liegt, das polnische Volk auf, mit Rücksicht auf das eigene Schicksal für die Zukunft vorläufig Ruhe zu bewahren. Das polnische Wirtschaftsleben muß vor Schaden beschützt werden, indem für genügende Zufuhren Sorge getragen wird. Außerdem muß den breiten Massen des Volkes der Kredit erhalten und für die öffentliche Sicherheit gesorgt werden.

Polnische Freundkundgebungen in Lemberg.

Lemberg, 12. Aug. (Tel.)
Auf die Nachricht, daß die Russen Warschau aufgegeben haben, fanden in Lemberg große Kundgebungen statt, an denen mehrere tausend Personen teilnahmen. Die Manifestanten zogen vor das Denkmal des polnischen Dichters Sienkiewicz, dessen Werke verschiedentlich in deutscher Sprache übersetzt sind. Am Denkmal wurden von mehreren Personen Reden gehalten. An den Kundgebungen beteiligten sich auch österreichische und ungarische Offiziere.

Italiens Mut regt sich.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)
Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der italienische Botschafter in Berlin, Bollati, von seiner Regierung die Ermächtigung erhalten, sich zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung über die Verhältnisse und Stimmungen in Deutschland nach Rom zu begeben. Er reist vermutlich noch heute in einem ihm von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderwagen, der einem Militärarzt eingeweiht wird, nach Rom ab. Die deutschfreundliche Haltung Bollatis ist bekannt. Es ist möglich, daß seine Berichterstattung im Verein mit den großen militärischen Erfolgen Deutschlands Einfluß auf die Haltung des

italienischen Kabinetts gewinnen wird, doch wird man gut tun, zunächst nicht allzuweit gehende Hoffnungen in diese Aktion zu setzen.

Deutsche in der Fremdenlegion.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Wie amtlich bekannt gegeben wird, kann auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle ausgesprochen werden, daß deutsche Fremdenlegionäre, denen es jetzt gelingt, aus dem feindlichen Lager zu entkommen und ihre Kräfte in den Dienst des eigenen Vaterlandes zu stellen, gewillt sind, mit Bestimmtheit auf den Erlaß der verwirklichten Strafe rechnen können.

An die künftigen Ritter des Eisernen Kreuzes

richtet sich eine Rundgebung im „Militär-Wochenblatt“; sie lautet: „Den künftigen neuen Rittern des Eisernen Kreuzes rufen wir allen ein herzliches Willkommen zu. Unsere Reihen sind schon stark gelichtet, wir bedürfen eines kräftigen Nachschubes, damit das Eiserne Kreuz auch für die künftigen Geschlechter das bleibt, was sein Anbild bisher bedeutet hat und weiter erwarten läßt: Ein allgemeiner Antriebs zum Weiterstreifen in selbstverleugnender Hingabe für König und Vaterland; ein Hebel der Willenskraft, der freudig alles einsetzt für die Ehre des Vaterlandes im Angesicht des Feindes; ein Ansporn zu frischer mutiger Tat.“

Seid uns gegrüßt alle, die ihr aus dem jetzt beginnenden blutigen Ringen heimkehrt mit dem Eisernen Kreuz und die ihr den Heldentod starbt mit der Berechtigung, das Kreuz an die Brust zu heften.

Einer der ältesten Ritter des Eisernen Kreuzes im Namen aller.“

Die Wahrheit hinein in das Ausland!

Der Ring der Feinde hat sich geschlossen. Das deutsche Volk ist vielleicht auf Monate hinaus von jedem unmittelbaren Verkehr mit dem Auslande, vor allem dem überseeischen, abgeschnitten. Unsere Feinde haben die Bahn frei, und zwar in Amerika, mit den gefährlichen Kampforganen Reuters Büro und Agence Havas, wie mit den sonstigen Mitteln der seit langem organisierten Verleumdung gegen uns zu arbeiten. Schon haben sie mit der gleichen Verlogenheit, die den irrwitzigen aller Kriege herausgeschworen, über dessen wirkliche Ursachen die größten Unwahrheiten verbreitet. Sie werden fortfahren, die Welt mit Lügennachrichten zu überschwemmen und dafür zu sorgen, daß Deutschland als der Friedensführer erscheint.

Deutsche Botschafter sollen verschwiegen oder ins Gegenteil verkehrt werden — alles wird geschehen, um das Vertrauen zu uns, die Sympathien für unsere große gerechte Sache und den bei uns felsenfesten Glauben an unsere endlichen Sieg zu zerstören.

Da gilt es Mittel zu finden, um dem mit aller Energie systematisch entgegenzutreten. Viele Tausende deutscher Familien haben Verwandte und Freunde in Übersee. Ihnen private Nachrichten zugehen zu lassen, wird, — wenn auch auf Umwegen, — immer möglich sein.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland bittet deshalb dringend, alle Zeitungsberichte, die ein klares Bild der wahren Kriegslage geben, insbesondere die von uns nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Vorgeschichte des Krieges, die Berichte über die denkwürdige Reichstags-Sitzung vom 4. August ds. Js., alle Reden und Aufrufe des Kaisers sorgfältig zu sammeln und als unerschöpfliche, aber verschürfte Drucksache an Verwandte und Bekannte hinaus zu senden.

Die in Deutschland noch weilenden Amerikaner können hier den besten Beweis der Sympathien liefern, die sie in weit überwiegender Zahl uns täglich bekunden. Bald werden sie in die Heimat zurückkehren. Mögen alle, die mit ihnen persönliche Bindungen haben, dafür sorgen, daß die Heimreisenden die Wahrheit über den Krieg mit hinaus nehmen und drüben in ihrer Presse verbreiten!

Die Heinfahrt unserer Sache ist so sonnenklar, daß alle Verleumdung an der Wahrheit zerschellen muß, wenn sie nur da bekannt wird, wo sie für uns Segen zu stiften berufen ist.

Der Bedarf an Ernte-Arbeitern gedeckt.

Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgetretenen Befürchtungen, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu den Waffen nicht gelingen, die Ernte einzubringen, darf jetzt als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus den preussischen Provinzen vorliegenden Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern — so schreibt die „Nordd.“

An den Afern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein. (V. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Desider übernahm den Bezirk im Norden der Straße nach Srebrenica, Eschi Hassan den im Süden. Auf jeder Seite wurden drei bis vier Patrouillen bestimmt, denen auf der Generalkarte ganz genau Route und Ziel festgelegt wurden. Gegen sieben Uhr morgens sollten alle wieder einrücken.

Die Leute waren in gehobener Stimmung. Die zu erwartenden Strapazen schreckten sie nicht, im Gegenteil: das kurze Intermezzo vom Nachmittag hatte in allen die Hoffnung rege gemacht, daß sie endlich etwas Ernsteres zu tun bekommen würden. Zugführer Toma und Korporal Heringer zogen sogar schiefes Gesicht, daß sie am Nachmittag schon fort mußten und dafür in der Nacht zu Hause blieben. Punkt acht Uhr abends standen die Patrouillen zum Abmarsch bereit. Auf allen Gesichtern lag freudige Spannung, leise flüsternd unterhielten sich die Leute über die Aussichten eines eventuellen Kampfes. Jeder hatte die Feldflasche voll heißen schwarzen Kaffees, reichlich gespritzt mit starkem Schnaps, und im Brotbeutel, wohl verpackt, Pfeife und Tabak und damit alles, was ein rechter Strajun zu schwerem Marsch braucht. Die Dragoner standen neben ihren Pferden, die leise schnaubten und ungeduldig mit den Köpfen scharrten.

In weitem Bogen hatten sich die Dorfbewohner gesammelt und blickten mit großen Augen auf das ungewohnte militärische Schauspiel. Heller Mondschein flutete über das Dorf und zeichnete lange, schwarze Schatten in den Schnee der Straße, auf die trotzig und düster der Bergwald herabstarrte.

Nun traten die Offiziere und Eschi Hassan heraus. Durch die Reihen der Leute lief ein fast hörbarer Aua. Die Patrouillenkommandanten traten vor und meldeten sich. Die Verurteilten schlangen sich in den Sattel. Ein letztes Wort an die Zurückbleibenden, dann setzten sich, fast wie auf ein Kommando, alle Abteilungen in Bewegung.

Der Gendarmereiwachmeister zog mit seinen Leuten gleich südwärts, während Franz und Desider eine Weile noch besamant blieben. Erst am Kreuzweg trennten sie sich. Franz ritt geradeaus weiter, auf Srebrenica zu, Desider bog ins Gebirge ab.

Allg. Ztg.“ — in den meisten Gebieten aus den beschäftigungslos gewordenen gewerblichen Arbeitern der Umgegend gedeckt worden. Es fehlt jetzt nur noch in wenigen östlichen Bezirken, hauptsächlich in der Provinz Ostböhmen, an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach dem Osten ist begonnen worden. Da Arbeitskräfte reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage in kurzer Zeit überall befriedigt werden können.

Ein Kinderhort im Berliner Kaiserhof.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Die Kaiserin hat im Berliner Schloß einen Kinderhort eingerichtet, mit dem alle im Schloß, Marstall usw. angestellten Personen betraut sind. Die Kaiserin erscheint oft persönlich im Kreise der Kinderschar.

Der neue österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin.

Der mit Rücksicht auf das hohe Alter des bisherigen Botschafters Grafen v. Szapary schon seit einigen Monaten erwartete Wechsel ist eingetreten. Die amtliche „Wiener Zeitung“ macht zugleich mit dem Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den scheidenden Botschafter die Ernennung des Legationsrates 1. Kategorie in Disponibilität, Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, zum Botschafter in Berlin bekannt.

Erläuterung des kaiserlichen Gnadenerrlasses.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Der Justizminister hat, wie das „N. N.“ meldet, zur Ausführung des Allerhöchsten Gnadenerrlasses vom 1. und 4. August folgendes verfügt:

Alle Gesamtkrafen, in denen der unter den Allerhöchsten Gnadenerrlass vom 1. ds. folgenden Straftaten erkannt sind, werden insoweit erlassen, als die ihnen zu Grunde liegenden Einzelstrafen in den Rahmen des Erlasses fallen ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtkrafen.

In den Strafkraften, in denen durch Allerhöchsten Erlass vom 1. ds. die Strafen erlassen sind, sind Kosten bis auf Weiteres nicht einzufordern oder beizutreiben.

Ein Aufruf der Nationalstiftung.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erläßt folgenden Aufruf:

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen; aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muß ergänzt werden. Deutsche Männer, deutsche Frauen, acht schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium: v. Loebl, Staatsminister und Minister des Innern; v. Aesler, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Marken; Frhr. v. Spikemberg, Rabinetttsrat Ihrer Maj. der Kaiserin; Selberg, Kommerzienrat; Schneider, Geh. Oberregierungsrat. Vortragender Rat im Ministerium des Innern; Staatskommissar Herrmann, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

Zustellen sind sämtliche Postanstalten, Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen, die Reichsbank, Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die königlich preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schidler u. Co., Deutsche Bank, Diskontogesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg u. Co., v. d. Hempt u. Co., Jacquier u. Securius, F. W. Krause u. Co., Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Verschiedenes.

Wien, 12. Aug. (Tel.) Die Blätter melden: Montenegro hat dem deutschen diplomatischen Vertreter in Cetinje seine Pässe zugestellt. Der deutsche Gesandte von Eckardt hat Cetinje bereits verlassen.

Wien, 12. Aug. (Tel.) Mit Rücksicht auf den Kriegszustand sind die Leuchtfeuer an den Küsten Oesterreich-Ungarns nicht mehr in regelmäßiger Tätigkeit.

Voran zwei Mann mit aufgepflanztem Bajonett, die anderen so weit als möglich auseinandergezogen. So tauchte die Patrouille in den finsternen, schweigenden Wald unter. Schwer und mühselig war der Aufstieg, oft nur auf ausgetretenen Wildspuren möglich. Trotz der hellen Mondnacht war es stockfinstern unter den dicht stehenden, alten Bäumen. So kamen sie nur langsam vorwärts, Schritt um Schritt, und sich von Zeit zu Zeit anrufend, damit kein Glied der Kette etwa abirrte. Sonst wurde kein Wort gesprochen, und nichts war hörbar, als das Reuchen der Leute, die sich unverdrossen in die Höhe arbeiteten.

So gingen drei Stunden hin. Sie waren schon nahe dem Zaunpfad, der über die Berge von Macovac auf die Straße nach Sobotnik führte. Von hier aus sollte dann der wilde Stod des Duffin abgestreift werden.

„Kinder,“ sagte Desider aufmunternd zu seinen Leuten, „nur noch ein kurzes Stückel. Dann ruhen wir uns eine Stunde lang aus.“

Im letzten Moment blühte ein Feuerstrahl vorn bei der Spitze auf, und wie ein Donnererschlag rollte der Schuß durch den schlafenden Hochwald. Und noch ein Schuß, dann ein dritter.

Wie elektrifiziert säumten die Leute vorwärts, Desider allen voran. Die beiden Soldaten der Spitze knieten jeder hinter einem Baume.

„Dort, Herr Oberleutnant, dort,“ flüsterte der eine mit vor Aufregung zitternder Stimme und wies in das Dunkel hinein.

Mit dem Nachschuß spähte Desider hin. War es Täuschung seiner erregten Sinne, oder war es Wirklichkeit? Dort bewegten sich menschliche Gestalten.

Endlich, endlich!

Das Fieber des ersten Kampfes fuhr in die Burschen. Dazu das düster-Unheimliche des nächtlichen Waldes, die Ungewissheit, wen sie vor sich hatten — ihre starken Hände schlossen sich krampfhaft um den Kolben des Gewehres. Sie waren kaum zu halten.

Desider behielt seinen klaren Kopf. Es konnte eine der von ihm selbst ausgesandten Patrouillen sein, die den rechten Weg verfehlt hatte, und nun den linken kreuzte.

„Nicht schießen,“ befahl er, „es kann auch eine Patrouille von uns sein. Zugführer Ragg, suchen Sie sich mit vier, fünf Leuten von hinten an die Rechte dort anzuschließen. Dort, — ja — ja — aber nicht schießen, bis Sie sicher sind, wer es ist.“

Der Zar und die Juden.

Der Zar ruft die Juden zur freiwilligen Hilfe auf! Die Nachricht, daß in allen Städten Russlands Aufrufe angeschlagen werden, in denen Nikolaus II. die Juden an die Wohlthaten erinnert, die sie vom Hause Romanow genossen, erscheint nicht den ersten Blick so lächerlich, daß man einen Zweifel nicht unterdrücken kann. Sie kommt aber von mehreren Seiten und in so bestimmter Form, daß man doch wohl glauben darf, das Land der „unbeschränkten Unmöglichkeiten“ habe auch dieses Dokument geboren. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt dazu: Eine unversämierte Klasse hat freilich auch dieser Zar noch nicht gelogen. Man weiß, daß die Juden in Russland, seitdem die Einverleibung Polens mit seiner starken jüdischen Bevölkerung das vorher bestehende bedingungslose Verbot für jeden Nichtchristen, die „heiligen“ Bezirke Russlands auch nur zu betreten, durchbrochen hat, als Parasiten leben, notwendigerweise gebildet, weil man ihre Dienste nicht entbehren kann, unterdrückt und bedrängt von der Geseßgebung, die einen riesigen Haufen von Demunitionen und Schikanen für die Juden enthält, ausgebeutet von der Polizei, die in Russland der Staat selber ist.

Es ist schon in der Reichsдума offen ausgesprochen worden, daß die ganze Polizei, die vom Staate Hungergehälter bezieht, nur von den Juden lebt, die ihr die Durchführung von Liebertretungen der sogenannten Geseße regelrecht ablaufen müssen. Im Gouvernement Gorkow haben die Juden diese Bekreuerung sogar vertragsmäßig geregelt, indem sie selber die Kosten nach der Vermögenslage unter sich verteilten und die ganze Polizei fest besolden, bis hinauf zum Vizegouverneur, der jährlich 6000 Rubel empfangt. In andern Gegenden ist der einzelne Jude schuldlos der Willkür des einzelnen Polizisten preisgegeben. Mit diesen Opfern an Geld und Würde erkaufen sich die russischen Juden die Wohlthaten des Hauses Romanow: die Erlässung in steter Furcht vor dem Büttel, der sie von Haus und Arbeit vertreiben, ihre Wäden schließen, ihre Baren „Beschlagnahmen“ kann, das nackte Leben, das ihnen nur auf Widerruf geschenkt wird, bis ein Gouverneur den Pöbel gegen sie heht. Von der letzten Revolution haben alle Wohlthätigen Russlands wenigstens eine Kleinigkeit gewonnen. Nur die Lage der Juden ist seither noch schlimmer geworden. Man hat den Sark, der sich gegen das herrschende System aufhäufte, künstlich gegen sie gelenkt. Man hat ihre Religion beschimpft und verdächtigt, alle Säkralen, die sie behinderten, höher und fester aufgerichtet, man wollte ihnen nicht einmal mehr die Wohlthätigkeit lassen, durch einen Verzicht auf ihre Erlässung als Volk und Glaubensgenossen schaffte sich die Menschenrechte, die in Russland enge genug umschrieben sind, zu gewinnen. Man hat in den letzten Jahren angefangen, die Beschränkungen auch auf die getauften Juden und deren Kinder auszudehnen, man hat die Popen angewiesen, den Juden die Taufe zu verweigern, und die Pastoren, die zu viele Judentaufen vornahmen, bestraft und ihres Amtes entsetzt. Man hat zu allerletzt noch den Plan erwogen, die Juden aus dem Heer auszustoßen, sie in Bataillone von Zwangsarbeitern einzugliedern.

Der Aufruf des Zaren wird ungehört verhallen. Die russischen Juden können höchstens ein bitteres Lächeln der Ironie dafür aufbringen. Sie kennen den Betrug, den der gekrönte Schwächling schon einmal in Peterhof verübt hat, im nördlichen Palast, wo er auch jetzt sich verborgen hält, meilenweit abgetrennt von seinen Untertanen. Am 30. Oktober 1905 entrang ihm dort Graf Witte die Berieselungen des Oktobermanifestes. Feiertäglich hat nie ein Fürst seinem Volke Freiheit verheißen, schwächlicher aber keiner sein Wort vergessen. Als die Pöbelgewehre der Strafexpeditionen und die Galgen der Feldgerichte die Kirchhöfe Russlands wieder hergerichtet hatten, da wählte sich Nikolaus II. ein Sieger, ein Vertreter der Monarchie vor dem roten Gespenst. Den Grafen Witte, der ihn in der Stunde höchster Angst gesehen, entließ er in Ungnade. Die Minister, die seither dem unberechenbaren, unzuverlässigen Zaren Entschlüsse aufdringen mußten, wußten genau, daß alles von ihm zu erlangen war, wenn man an seinen Sark gegen die Juden appellierte, die er für die Anführer der letzten Revolution, für die Verfälscher des guten russischen Volkes hielt.

Jetzt hat ein Staatsmann denselben Zaren einen Dilemma an dieses verhaßte und verfolgte Volk unterzeichnet lassen, verlogene Phrasen und betrügerische Versprechungen. Es muß in Russland böss aussehen, es muß die blaue Furcht im Palaste von Peterhof umgeben, wenn diese tragische Ironie zur Wirklichkeit werden konnte.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. August.

Automobile für den Seeresdienst. Vom Automobilklub sind die gesamten nicht von der Militärverwaltung

Eine halbe Stunde verging, bis der Zugführer seinen Auftrag ausgeführt hatte. Derweilen lagen die Zurückgebliebenen mit zusammengebissenen Zähnen regungslos hinter den Bäumen und ließen die brennenden Augen nicht von den dunklen Schatten, die sich dort vorne gerührt hatten. Nicht laut zu atmen wagten sie.

Und dann krachte es plötzlich vorne, wild und schnell hintereinander; Ragg war an den Gegner geraten. Nun gab's kein Halten mehr. Aufsprangen sie und rannten vorwärts. Da fiel einer über eine Wurzel, dort lief einer direkt in einen Baum — ein derber Fluch half über das Maßwerk hinweg. Ragg vorwärts, vorwärts!

Das Schließen zog sich immer mehr den Berg hinunter. „Die Hundling lauf'n davon,“ rief einer von den Soldaten. „Sakra fix no' amal, wiederum ham ma's Nachschuß.“

Da erreichten sie endlich, keuchend, atemlos, den Zugführer.

„Dort unten, Herr Oberleutnant,“ sagte er, „dort ruhen sie! Drei Kerls sind's.“

Nun ging die wilde Jagd los, schnurstrahl hinunter ins Tal. Desider durchschaute die Absicht der Serben. Wenn er wollten die Straße von Srebrenica gewinnen. Wenn er sie dort hinunterjagte, mußten sie ja Franz und seinen Dragonern in die Hände laufen. Sie konnten ihm also nicht entgehen.

Von Zeit zu Zeit blieb einer von ihnen stehen, riß das Gewehr an die Schulter und schoß. Und wenn dann die Kugel harmlos über ihre Köpfe fuhr oder in einen Baum schlug, erhoben die Strajuni ein großes Hohngeschrei und riefen einander mehr oder minder schlechte Witze zu. Diese halbbrüderliche Jagd auf Tod und Leben war ihnen augenscheinlich eine prächtige Unterhaltung.

Da lichtete sich der Wald. Die Straße wurde sichtbar. Noch einige wenige Sprünge, und die Flüchtlinge hatten die Straße erreicht. Wenn die Dragoner an dieser Stelle schon vorüber waren, dann entwischten sie. Desider rief einen Fluch aus und schrie seine Leute an.

„Der ma' schlah'n jeh'n, Herr Oberleutnant?“ fragte der Eder Toni, der dabei in Steiermark das lobtame Gewerbe eines Forstgehilfen ausübte.

„Ja, aber treffen Sie,“ rief Desider im Weiterlaufen. „Wir müssen wenigstens einen haben.“ Da kniete der Toni Eder nieder und stielte lammenhaft und bedächtig. Aber der Gedanke suchte ihm auf einmal

abgemerkter Autos dem hiesigen Bezirkskommando zur Verfügung gestellt.

Freie Fahrt für alle zu den Waffen einberufenen Mannschaften hat die Verwaltung unserer Straßenbahn eingeführt.

Bücherpreise. In unserem letzten Artikel über Bücherpreise geht uns aus unserem Leserkreis eine Mitteilung zu, nach der auch schon in Geschäftszeitschriften, an die man vielleicht am allerwenigsten gedacht hat, Bücherpreise sich bemerkbar zu machen beginnen.

Einen Hinweis an die Frauen, die sich mit der Anfertigung von wolkigen Strümpfen für unsere Krieger beschäftigen, übermitteln uns eine Leserin unseres Blattes.

Die Sammelstelle für die Rote Kreuz-Bücherei gibt bekannt, daß ihr die Zuwendung von Zeitschriften und Büchern belehrenden und unterhaltenden Inhaltes erwünscht ist.

Gibt den Kindern Beschäftigung! Laßt sie nicht müßig herumlungern! Diese Mahnung haben wir schon wiederholt an die Eltern gerichtet.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Aufsätze aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen.

Man hat schon viel in den Zeitungen geschrieben, daß nicht auf Autos geschossen und auch Fremde nicht unsinniger angegriffen werden sollen.

„Es halt der Krieg,“ flüchtete er vor sich hin. Er setzte noch einmal an. Nahm ganz genau das Korn...

Die beiden andern rannten ohne Aufenthalt weiter, die Straße entlang. Die Straßentür aber jubelten, als sie des Steirers Me...

Das alles und noch viel mehr erzählt mir die violette Perrücke, obwohl ich ihr schon lange den Rücken gekehrt habe.

Und nun muß ich es weiter sagen. Und ich meine: wenn sie wiederkehren, unsere Lieben, unsere deutschen Männer...

Dann soll sie ihnen den deutschen Ehrenkranz entgegenbringen in deutscher Einfachheit und Sitte und nichts mehr wissen wollen von all der Spreu...

Man hat schon viel in den Zeitungen geschrieben, daß nicht auf Autos geschossen und auch Fremde nicht unsinniger angegriffen werden sollen.

Man hat schon viel in den Zeitungen geschrieben, daß nicht auf Autos geschossen und auch Fremde nicht unsinniger angegriffen werden sollen.

Man hat schon viel in den Zeitungen geschrieben, daß nicht auf Autos geschossen und auch Fremde nicht unsinniger angegriffen werden sollen.

Man hat schon viel in den Zeitungen geschrieben, daß nicht auf Autos geschossen und auch Fremde nicht unsinniger angegriffen werden sollen.

sein Leben läßt. Eine strenge Rundmachung wäre hier angebracht.

Raffau und Nachbargebiete.

Die öffentliche Kriegsfürsorge.

7. Ems, 11. Aug. Der hiesige Kur- und Verkehrsverein hat beschlossen, alle bis zum 1. August nicht gezahlten Vereinsbeiträge dem Verein für das Rote Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein zuzuwenden.

9. Niederfellers, 12. Aug. Der Turnverein „Frisch auf“ hat für die Zwecke des roten Kreuzes dem Vaterländischen Frauenverein zu Niederfellers 500 Mark zur Verfügung gestellt.

Private Kriegsfürsorge.

F.C. Elville, 12. Aug. Die Selbstkellerei Mathews Müller zahlt den Frauen ihrer zu den Fahnen gerufenen Arbeiter 7 Mark und für jedes Kind 1 Mark bis zur Höchstleistung des halben Wochenlohns für die Dauer des Feldzuges.

Lebensmittelversorgung.

Die Eisenbahnstrecken Diez-Langenschwalbach und Limburg-Niedernhausen-Wiesbaden sind für Lebensmittel und Viehtransport wieder freigegeben.

m. Limburg, 12. Aug. Kreisierarztwechsel. Der Kgl. Kreisierarzt Wenzel ist zum Heere einberufen worden.

n. Frankfurt, 12. Aug. Arbeit für Frauen. Das Tiefbauamt beabsichtigt, versuchsweise eine Anzahl Frauen in der Hauptstadt Frauen von ins Feld gezogenen Männern zur Straßenreinigung heranzuziehen.

n. Mannheim, 12. Aug. Jugenleistung. Auf bis jetzt noch unbekanntem Ursache entgleiste gestern mittag 12 Uhr ein großer Güterzug in der Nähe des Neckarauer Ueberganges.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein alter Juchthändler, Wiesbaden, 12. Aug. Der Gelegenheitsarbeiter August Dd., zuletzt in Viebrich wohnhaft, hat bereits unzählige Vorstrafen, darunter Juchthausstrafen, auf dem Kerbholz.

kommen, haben nur Augen für die Depeschen, die Streiflichter werfen auf den Stand der Dinge, von denen jetzt alle s abhängig.

Und doch... wie in großen Augenblicken unseres Lebens etwas Unwesentliches oft Bedeutung gewinnt, über das wir uns kaum Rechenschaft zu geben vermögen: so hastet mein Blick plötzlich auf einer violetten Farbe.

Diese violette Farbe geht aus von einer - Perrücke - in einem der elegantesten Schaufenster. Und da ist auch noch eine graugrüne und eine ungläublich kupferfarbene Perrücke.

Ich habe es nie gesehen; jetzt sehe ich es. Und die violette Perrücke hält mir eine ganze Predigt; eine stumme zwar, und doch so eindrucksvolle.

Du deutsche Frau! - sagt sie - sieh einmal her: so weit hat es erst kommen müssen, bis ihr Augen bekamt! Das durfte man euch bieten... und ihr wäret blindlings nachgetaumelt - wie ihr all dieses andere, das ich nicht einmal nennen will, euch bieten liehet.

Und die deutsche Frau war vom Absah „Louis quinze“, auf dem sie mühsam das Umkniden vermied, bis zu dem - oft gefärbten Haar - es braucht noch nicht violett zu sein - das getreue Abbild der Pariser Ganz- oder auch nur Halbwelt-Dame.

Das alles und noch viel mehr erzählt mir die violette Perrücke, obwohl ich ihr schon lange den Rücken gekehrt habe.

Und nun muß ich es weiter sagen. Und ich meine: wenn sie wiederkehren, unsere Lieben, unsere deutschen Männer, die nun alles einlegen für Freiheit und Vaterland - dann sollen sie auch die echte deutsche Frau wiederfinden, die alles Unrechte und „Gefährliche“ nach außen und innen, alles unnatürlich Geheißerte von sich geworfen und ein für alle Mal gebrochen hat mit dem „dernier cri de Paris“.

Dann soll sie ihnen den deutschen Ehrenkranz entgegenbringen in deutscher Einfachheit und Sitte und nichts mehr wissen wollen von all der Spreu, die der Wind verweht; nichts mehr wissen auch von einer... violetten Perrücke.

Marie Sauer,

Sport.

Der Sport und der Krieg.

Die Grunewald-Bahn als Lazarett. Der Berliner Rennverein hat beschlossen, sämtliche Bauarbeiten der Grunewald-Bahn, also die Tribünen und Totalisator-Pavillons und das Technische Gebäude der Militärbehörde zu sanitären Zwecken zur Verfügung zu stellen.

Der erste gefallene Sportsmann. Die uns von Mitgliedern des Sports-Klubs Charlottenburg zugegangene Nachricht, daß deren erster Sportwart, der als Offiziers-Kandidat eingezogene Fritz Müller bei Grenzgefechten gefallen sei, bewahrheitet sich nicht.

1000 Mark Kriegsspende der Berliner Fußballer. Der Verband Brandenburgischer Fußballvereine nahm in einer in Berlin einberufenen außerordentlichen Sitzung Stellung zu der gegenwärtigen kriegerischen Lage.

Zur Gründung eines freiwilligen Motorboot-Korps erklärt der Kaiserliche Motor-Yacht-Klub auf Anregung des Kaisers einen Aufruf an seine Mitglieder.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Fürstin von Albanien auf Reisen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern am Montag vormittag an Bord des italienischen Dampfers „Sizilia“ hier angekommen und mit dem rumänischen Schiff „Dacia“ nach Konstantia weitergefahren.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 8. August 1914.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes categories like Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch, etc.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Kartoffeln und Zwiebeln.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Gemüse.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Fleischwaren.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Mehl im Großhandel.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Brot.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Kolonialwaren.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Obst.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Getreide.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Fleisch.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Milch.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.

